

## DANTE ALIGHIERI

Wenn wir uns einmal die Frage stellen, was von unserer Zeit in sechshundert Jahren noch bestehen wird, sind wir wohl um die Antwort verlegen. Vielleicht wird dann der Weltkrieg noch als ein sagenhaftes Ereignis herübertagen, ähnlich wie für unser Bewußtsein die Kreuzzüge. Aber wer möchte es wagen, einem Namen, einem Kunstwerk von heute, und wären sie noch so bewundert, eine so ferne Zukunft zu prophezeien? Diese Überlegung läßt uns ein wenig die Bedeutung des Dichters ermessen, dessen sechshundertsten Todestag zu feiern sich jetzt die ganze gebildete Welt ansieht. — Als Dante am

14. September 1321 in Ravenna die Augen schloß, war sein Name den Zeitgenossen zwar bekannt, doch fehlte viel daran, daß man ihm einmütig huldigte. Seine Vaterstadt Florenz hatte ihn verbannt, sie bedrohte ihn sogar, als einen Staatsverbrecher, mit dem Tode. Die Nachricht, daß dieses Urteil später durch eine Amnestie aufgehoben worden sei, daß man abervon ihm außer einer Geldbuße einen öffentlichen Sühnegang verlangt und Dante dieses Ansinnen in einem stolzen und selbstbewußten Briefe zurückgewiesen habe, hat sich nicht bewahrheitet. Vielmehr wurde der Bannspruch 1315 erneuert und auch auf seine

Söhne ausgedehnt. — Wie sehr er aber trotzdem an der Heimat hing, zeigt eine Äußerung, die er bei anderer Gelegenheit tat. Man wollte ihn, noch bevor sein Werk vollendet war, in Bologna zum Dichter krönen; er lehnt die Ehrung ab, indem er anführt, daß er erst seine höchsten Gedanken offenbaren müsse, und fügt hinzu: „und schöner wird es für mich sein, das graue Haar dort, wo ich einst blond einherging, mit dem grünen Laube zu bedecken, am Arno, dem Strome der Vaterstadt“. Der Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. — Florenz und ganz Italien waren damals von wilden Parteikämpfen zerrissen. In den Stadtgemeinden rangen die einflußreichen Familien um die Oberherrschaft, ein blutiges Hin und Her, dem Päpste und Kaiser, selbst im Streite liegend, ohnmächtig zusehen mußten, oder das sie durch ihr Eingreifen nur noch mehr verwirrten. Dante, der 1265 geboren wurde, gehörte einer alteingesessenen bürgerlichen Familie an, den

Alighieri; sein Vater, ein Rechtsgelehrter, hielt zur Guelfenpartei, die auf Jahre hinaus im sicheren Besitz der Macht blieb, und so kam es, daß die Jugend des Dichters, wenn ihm auch viele aufregende Begebenheiten von nah und fern zu Ohren kamen, doch nicht unmittelbar von politischen Stürmen bedroht wurde. Er hatte Muße, sich gelehrten Studien zu widmen; nebenbei erfahren wir, daß er an einigen kleineren Feldzügen der Florentiner teilnahm. 1295 wurde er nach damaliger Sitte volljährig und mußte nun, um seine bürgerlichen Rechte ausüben zu können, in eine Zunft eintreten. Er

wählte die der Ärzte und Apotheker, in deren Liste sein Name mit der Bezeichnung „Florentiner Dichter“ eingetragen wurde. In den folgenden Jahren trat er mehrfach als Redner im Rate der Hundert auf und spielte auch in der florentinischen Außenpolitik eine Rolle. Diese Verwicklung in die Staatsgeschäfte sollte ihm gefährlich werden. Um 1300 brach ein neuer Bürgerkrieg in Florenz aus, der berühmte Streit zwischen den „Schwarzen“ und „Weißen“. Dante, innerlich keiner der Parteien nahe stehend, war doch gezwungen, Stellung zu nehmen; die Gegenpartei erlangte mit Hilfe der Franzosen den Sieg und ließ

ihrer Rachsucht gegen die Feinde freien Lauf. Der Dichter, der kurze Zeit ein hohes städtisches Amt innegehabt hatte, wurde der Veruntreuung und anderer Verbrechen bezichtigt, seines Besitzes beraubt und aus der Stadt verjagt. Nun begann für ihn die lange Zeit des Exils, während der er, wie er selbst klagt, als Pilger das Land durchzog und an kleinen Höfen Zuflucht fand.

„Dann wirst du spüren, nach wie salzgen Teigen  
Das fremde Brot schmeckt, und wie hart es ist,  
Die fremden Treppen auf- und abzu steigen.“

Noch bitterer aber als das eigne Elend empfand er die politischen Wirren. Ein neues Kaisertum, in dem er vor allem die Rettung sah, brach mit dem Römerzug Heinrichs VII. erfolglos zusammen; die Päpste, unwürdige Personen, lebten weit von Rom in unwürdiger Stellung in Avignon. Dante hat seine politischen Anschauungen in einer lateinischen Abhandlung

